

Dass Mädchen und Jungen, Frauen und Männer das Gleiche lernen und die gleichen Lernmöglichkeiten haben, war nicht immer so. Vor etwa 150 Jahren konnten hierzulande nur Männer eine gute, wissenschaftliche Bildung erhalten. Die Oldenburgerin Helene Lange wollte sich damit nicht zufriedengeben. Sie wurde selbst Lehrerin und kämpfte ihr ganzes Leben lang klug und geschickt für eine bessere Ausbildung von Mädchen. Sie wusste, dass Frauen nur durch Bildung mehr Freiheiten erlangen konnten, als die von Männern bestimmte Gesellschaft für sie vorgesehen hatte.

April 1848
6.

Helene Lange wird als Oldenburger Kaufmannstochter geboren.



Revolution. Ziel: größere Freiheit und Zusammenschluss der vielen deutschen Kleinstaaten zu einem einheitlichen demokratisch verfassten Nationalstaat – Das Vorhaben scheitert.



Helene Lange ist wissbegierig, doch als junge Frau lässt man sie nicht an wissenschaftlichen Gesprächen teilhaben. Das Tätigkeitsfeld der Frauen beschränkt sich auf die Führung des Haushalts und die Pflege der Kinder. Lange möchte Lehrerin werden, darf es aber zunächst nicht. Sie findet trotzdem einen Weg und macht 1872 das Lehrerinnenexamen in Berlin. Der Beruf der Lehrerin für die unteren Klassenstufen ist der einzige, der bürgerlichen Frauen offensteht.

Großbürgertum und Adel bestimmen die gesellschaftliche Ordnung. Gleichzeitig versuchen Gesellschaftsgruppen, wie die Arbeiter und auch die Frauen, ihre Lage zu verbessern.



Aufschwung der Industrie, vor allem durch den Ausbau des Eisenbahnnetzes. Viele Arbeiter ziehen vom Land in die Städte, um Arbeit zu finden.

Ab 1850

Geburtsstunde des deutschen Nationalstaates unter Kaiser Wilhelm I., König von Preußen, und Reichskanzler Otto von Bismarck.

1871

In den 1870er Jahren versucht Bismarck, den engen Kreis der führenden Elite und ihre politische Macht zu verteidigen. Er erklärt die Sozialdemokraten zu „Reichsfeinden“.

Ab 1876

Sie arbeitet an den privaten „Crainschen Anstalten“. Sie gibt Unterricht und baut außerdem ein Lehrerinnenseminar auf, an dem Frauen zu Lehrerinnen ausgebildet werden.

Immer mehr Frauen der bürgerlichen Schicht müssen ihren Lebensunterhalt durch einen eigenen Beruf verdienen. Ihre Schulausbildung bildet bisher kaum eine Grundlage dafür.

1887

Lange gibt gemeinsam mit Vertreterinnen der bürgerlichen Frauenbewegung „Die Gelbe Broschüre“ heraus. Darin kritisieren die Autorinnen die bisherige Bildung an höheren Töchterschulen und fordern gleiche Bildungswege für Lehrerinnen und Lehrer. Lehrerinnen sollen somit auch die höheren Klassen unterrichten können.

In den USA, Frankreich, England, der Schweiz und Holland ist Frauen bereits das Studium an Universitäten möglich.

1889

Helene Lange sorgt für die Einführung von „Realkursen“. Diese bieten eine Verbesserung und Ausweitung der höheren Mädchenbildung.

1893

Die Realkurse werden zu Gymnasialkursen und einem festen Bestandteil des preußischen Schulsystems. Mädchen werden durch die Kurse auf das Abitur vorbereitet.

Zum ersten Mal erscheint die von Lange herausgegebene Monatszeitschrift „Die Frau“, in der Themen der Gesellschaft, Kultur und Politik behandelt und kommentiert werden.

1896

Frauen machen erstmals das Abitur.

1908

1908 Preußische Mädchenschulreform; nach den Ländern Baden (1900), Bayern und Württemberg (1904) eröffnet auch Preußen Frauen die Möglichkeit zum Hochschulstudium. Zuletzt folgt 1909 Mecklenburg.

Das Reichsvereinsgesetz erlaubt Frauen die Mitgliedschaft in politischen Vereinen.

Helene Lange tritt in die „Freisinnige Vereinigung“ (später Fortschrittliche Volkspartei, dann Deutsche Demokratische Partei) ein.

1914-1918

Erster Weltkrieg: Die Frauen arbeiten in den Berufen der Männer, die Militärdienst leisten. Organisiert im Nationalen Frauendienst engagieren sie sich außerdem für alle Hilfsbedürftigen wie Witwen, Waisen, Kranke oder Obdachlose.

1916

Vorstandsarbeit und Lehrtätigkeit an der von Gertrud Bäumer neu gegründeten „Sozialen Frauenschule“ und des „Sozialpädagogischen Instituts“ in Hamburg. Hier sollen Frauen für soziale Berufe ausgebildet werden und die Möglichkeit bekommen, sich als Pädagoginnen für Frauenschulen zu spezialisieren. Die Einrichtung trägt zu mehr Anerkennung und zur Professionalisierung dieses Berufsfeldes bei, das in seinem Wesen als typisch weiblich betrachtet wird. Dazu gehören z.B. die Pflege und Pädagogik von Säuglingen und Kleinkindern, die Jugendfürsorge und die Wohlfahrt.

Ende der Monarchie und Ausrufung der Republik.

Nov. 1918

November 1918 Einführung des aktiven und passiven Frauenwahlrechts. Die erste Wahl, an der Frauen beteiligt waren, fand im Januar 1919 statt.

1919

Wahl Helene Langes in die Hamburger Bürgerschaft, die sie am 24. März als Alterspräsidentin eröffnet.



13. Mai 1930

Helene Lange stirbt in Berlin.

1920

Zulassung der Frauen zur Habilitation, der Voraussetzung, wissenschaftlich lehren zu dürfen.

Frauen dürfen als Richterinnen oder in der öffentlichen Verwaltung arbeiten.

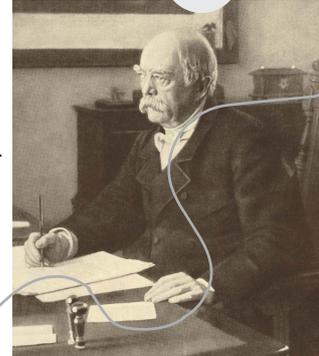
Ab 1922

1918/1-1933

Weimarer Republik.

Nov. 1918

Rücktritt Bismarcks.



Aufgabe 1

Berechnet, wie alt Helene Lange geworden ist. Stellt diese Zeitspanne in Form eines Pfeils dar. Vergleicht, was Frauen zu Beginn von Helene Langes Leben erlaubt war und was am Ende ihres Lebens, und notiert es an den beiden Enden des Pfeils. Beurteilt den Erfolg von Lange und ihren Mitstreiterinnen und die Rolle der politischen Rahmenbedingungen bei den Veränderungen.

Diskutiert anschließend, ob heute die absolute Gleichberechtigung von Männern und Frauen erreicht ist.

Aufgabe 2

Interpretiert die folgenden Zitate mithilfe folgender Fragen:

Wer spricht?

Was ist das Thema?

Wie wird davon gesprochen?

Wie ist die Meinung der Sprechenden zu diesem Thema?

Was spiegeln die Zitate wider?

a) Helene Lange sagte einmal über ihre eigene Schulzeit an einer höheren Mädchenschule:

„Man lernte nicht übermäßig; der Verstand wurde so weit geschont, daß man ihn nachher noch hatte.“

(Helene Lange, Lebenserinnerungen, S. 45)

b) Aus der Denkschrift von Weimar, verfasst auf der Versammlung deutscher Mädchenschulpädagogen (1872):

„Es gilt, dem Weibe eine der Geistesbildung des Mannes in der Allgemeinheit der Art und Interessen ebenbürtige Bildung zu ermöglichen, damit der deutsche Mann nicht durch die geistige Kurzsichtigkeit und Engherzigkeit seiner Frau am häuslichen Herde gelangweilt und in seiner Hingabe an höhere Interessen gelähmt werde, daß ihm vielmehr das Weib mit Verständnis dieser Interessen und der Wärme des Gefühls für dieselben zur Seite stehe.“

(zit. nach Dorothea Frandsen, Helene Lange. Ein Leben für das volle Bürgerrecht der Frau, Oldenburg 1999. S. 48)

Helene Langes Ursprünge als Frauenrechtlerin liegen bereits in ihrer Jugend. Nachdem sie schon im Alter von sieben Jahren die Mutter verloren hatte, starb 1864 auch ihr Vater. Er hatte seiner 16-jährigen Tochter bereits das für eine Bürgerstochter dieses Alters übliche Pensionsjahr arrangiert, das sie in einem Pfarrhaus in Eningen bei Reutlingen in Württemberg verbrachte. Die kluge junge Frau war es gewohnt, neben ihrer Schulbildung an einer Oldenburger höheren Töchterschule zuhause mit ihren Brüdern philosophische Fragen zu erörtern und sich selbst über die Literatur ein breites Wissen anzueignen. In Eningen fand sie ein Haus der Gelehrsamkeit. Die Teilhabe an dieser Gelehrsamkeit blieb ihr jedoch verwehrt. Zum ersten Mal erfuhr sie die strikte Unterordnung der Frauen gegenüber den Männern. Es war ihnen nicht gestattet, sich mit wissenschaftlichen Themen zu befassen oder sich gar dazu zu äußern. Helene Lange nennt diese Erfahrung später die „Geburtsstunde der Frauenrechtlerin“.

Ein weiteres prägendes Erlebnis war für sie der Sommer 1865, den sie bei Tante und Cousine in Schwarzenhütten an der Oste, zwischen Nordsee und Unterelbe, verbrachte. Die beiden Frauen führten hier sowohl Haushalt als auch Wirtschaftsbetrieb und vermittelten Helene Lange einen besonderen Eindruck von weiblicher Eigenständigkeit.

Anschließend wohnte die junge Frau beim Großvater, ihrem Vormund. Als dieser ihr die Erlaubnis verweigerte, Lehrerin zu werden, fand Helene Lange ihre eigenen Wege, um ihr Ziel zu erreichen. Sie nahm eine Au-Pair-Stelle an einem Pensionat im französischen Elsass an und arbeitete anschließend als Erzieherin bei einer Osnabrücker Fabrikantenfamilie. Sie lernte zu unterrichten und erweiterte stets ihr Wissen. Volljährig und mit einer kleinen Erbschaft ausgestattet, reiste sie 1871 nach Berlin, wo sie 1872 das Lehrentinnenexamen ablegte. In den folgenden Jahren lernte sie, neben ihrer Berufstätigkeit, wichtige Persönlichkeiten der frühen Frauenrechtsbewegung kennen, bis sie mit einem Kreis von Mitstreiterinnen 1887 die Denkschrift „Die höhere Mädchenschule und ihre Bestimmung“, die sogenannte „Gelbe Broschüre“ verfasste. Die Schrift wurde ein erster Meilenstein ihres Wirkens. Auch wenn die damit verbundene Petition im preußischen Abgeordnetenhaus wenig Beachtung fand, wurde die Denkschrift für die Bewegung programmatisch.

Das deutsche Kaiserreich war in Hinsicht auf seine Sozialgesetzgebung im internationalen Vergleich sehr fortschrittlich: 1883 kam das Gesetz zur Krankenversicherung für Arbeiter,

1884 das Unfallversicherungsgesetz und 1889 die Alters- und Invalidenversicherung. Mit diesen Absicherungen für Arbeiter galt Deutschland als Vorbild unter den europäischen Staaten. Nach 1890 erließ der Kaiser Arbeitsschutzmaßnahmen wie Sonntagsruhe, eine Höchstarbeitszeit von 11 Stunden pro Tag und eine Beschränkung der Kinderarbeit. Im Hinblick auf die Mädchenbildung, die koedukative Erziehung und die Zulassung von Frauen zum Hochschulstudium war das kaiserliche Deutschland im Vergleich zu seinen Nachbarn hingegen weit zurück.

Ihr ganzes Leben richtete Helene Lange auf das Ziel aus, Frauen durch bessere Bildungschancen ein selbstständiges Leben zu ermöglichen. Sie setzte sich außerdem dafür ein, die Lehrerinnenausbildung zu verbessern und Lehrerinnen das Unterrichten von naturwissenschaftlichen Fächern und der gymnasialen Oberstufen zu ermöglichen. In ihren Augen sollten Mädchen von Frauen unterrichtet werden. Sie wurde zu einer bedeutenden Vertreterin der bürgerlichen Frauenrechtsbewegung. Von weitergehenden Forderungen, wie z.B. von solchen der sozialdemokratischen Frauenbewegung, distanzierte sie sich aber.

Ihre Ziele verfolgte Lange mit kluger und besonnener Vorgehensweise. Laut Zeitgenossen war sie eine überzeugende Persönlichkeit und eine mitreißende Lehrerin. Sie forderte die Koedukation von Jungen und Mädchen, sprach aber beiden Geschlechtern ihre eigenen, sich ergänzenden Besonderheiten zu. Die Herausstellung der „Mütterlichkeit“ der Frau, die diese in ihren Augen als Erzieherin und Lehrerin besonders befähigte, führte in der Zeit des Nationalsozialismus, die sie selbst nicht mehr erlebte, jedoch zum Gegenteil ihrer Bestrebungen. Erneut wurde ein dem Mann völlig untergeordnetes Frauenbild kreiert. Insgesamt war die Frauenbewegung in der Geschichte einem großen Auf und Ab unterworfen. Mit ihrem bildungspolitischen Ansatz hat Helene Lange dabei für viel Aufwind gesorgt und einen wesentlichen Beitrag dazu geleistet, dass das Streben nach der Gleichberechtigung der Geschlechter in allen Lebensbereichen zur Normalität unseres heutigen gesellschaftlichen Alltags gehört.

Weitere Verdienste Helene Langes sind die 1890 erfolgte Gründung des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenverbandes, den sie viele Jahre leitete. 1894 war sie Mitbegründerin des Bundes Deutscher Frauenvereine und Mitglied des ersten Vorstandes. Es handelt sich dabei um zwei wichtige Organe für das Fortkommen der deutschen Frauenbewegung.

Die Illustration von Helene Langes Leben und der politischen Entwicklungen ihrer Zeit zeigen die Relevanz der politischen Rahmenbedingungen für ihr Wirken. An den Berührungspunkten fließen diese teilweise in zentrierter Darstellung zusammen und bilden Punkte der Frauengeschichte ab.

Einbindung ins Kerncurriculum:

Das Material kann (auch für Vertretungsstunden) für das Gymnasium im Bereich SEK I Geschichte eingesetzt werden, wo es Anknüpfungspunkte im *Themenbereich Gesellschaft und Recht, Fragestellungen der Sozial-, Alltags- und Geschlechtergeschichte* findet (Kerncurriculum für das Gymnasium, Schuljahrgänge 5-10, Fach Geschichte (2015), S. 18). Die Arbeitseinheit kann zum Thema *Geschlechterrollen in der Geschichte* als ergänzender Längsschnitt in den Unterricht eingebunden werden (ebd., S. 27).

Für die Oberschule verdeutlicht das Thema unter den Aspekten *Herrschaft und politische Teilhabe* das aktive Bestreben bestimmter Gruppen, ihre gesellschaftliche Lage zu verbessern (Kerncurriculum für die Oberschule, Schuljahrgänge 5-10, Fach Geschichte (2013), Vgl. S. 10).

Im Fach Gesellschaftslehre der Integrierten Gesamtschule kann das Thema ins Lernfeld *Individuum und soziale Welt* im Jahrgang 7/8 eingeordnet werden. „Die SuS beschreiben den Wandel der Geschlechterrollen in der Geschichte und den Grad der Verwirklichung

von Gleichstellung in der Gegenwart“ (Kerncurriculum für die IGS, Schuljahrgänge 5-10, Fach Gesellschaftslehre (2014), S. 17). Durch die Bewertung von Langes Lebenswerk (Aufgabe 1) wird zudem die Urteilskompetenz angesprochen (ebd., S. 12).

Pädagogischer Kommentar:

Über die historische Figur der gebürtigen Oldenburgerin Helene Lange, deren Name den SuS durch die Helene-Lange-Schule oder ihre Büste auf dem Cäcilienplatz bekannt sein könnte, werden (lokale) Gegenwarts- und Vergangenheitsbezüge hergestellt. Die Operatoren „Vergleiche“ und „Beurteile“ sollen den SuS die Bedeutung von Helene Langes Lebenswerk verdeutlichen. Die Interpretation der Zitate soll den SuS den Stand der Frauen und ihrer Bildung in der 2. Hälfte d. 19. Jh.s nahebringen.

Tips und Links zum Weiterlesen:

Digitales Deutsches Frauenarchiv www.digitales-deutsches-frauenarchiv.de
Fembio Frauen.Biographieforschung: <https://www.fembio.org/biographie.php/frau/biographie/helene-lange/>



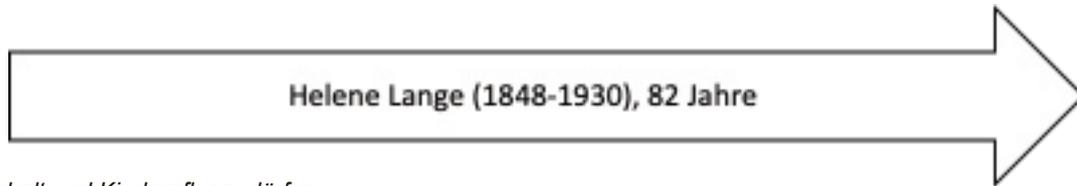
Alte Helene-Lange-Schule 1933, Quelle: Stadtmuseum Oldenburg.

Sachtext Sabrina Kolata, M.A. unter Mitwirkung von Prof. Dr. Dietmar von Reeken und Dr. Jörgen Welp, 2020; Quellen: Bäumer, Gertrud: Helene Lange, Colemans kleine Biographien (hg. von Fritz Endres Lübeck), Heft 22, Lübeck 1933; Frandsen, Dorothea: Helene Lange. Ein Leben für das volle Bürgerrecht der Frau, Oldenburg 1999; Günther-Arndt, Hilke: Helene Lange, in Freist, Dagmar/Müller, Wolfgang Erich (hg. im Auftrag der Landesbibliothek Oldenburg): Geistesblitze. Forscher, Erfinder und Gelehrte aus dem Oldenburger Land, Publikation zur Ausstellung in der Landesbibliothek Oldenburg vom 13. August bis 31. Oktober 2009, Oldenburg 2009, S. 44ff.; Hilke Günther-Arndt, Art. Helene Lange, in: Friedl, Hans/Günther, Wolfgang/Günther-Arndt, Hilke/Schmidt, Heinrich (hg. im Auftrag der Oldenburgischen Landschaft): Biographisches Handbuch zur Geschichte des Landes Oldenburg, Oldenburg 1992, S. 407-410; Lange, Helene: Lebenserinnerungen, Berlin 1921; Lange, Helene: Was ich hier geliebt. Briefe von Helene Lange (hg. von Emmy Beckmann), Tübingen 1957; Schaser, Angelika: Helene Lange und Gertrud Bäumer: eine politische Lebensgemeinschaft. L'homme : Schriften ; Bd. 6, Köln; Weimar; Wien 2000.

Bildquellen: Fotos Helene Lange: Stadtmuseum Oldenburg; Foto Bismarck: Bismarck in seinem Arbeitszimmer, 1886 (Wikimedia Commons nach „Bismarck. Des eisernen Kanzlers Leben in annähernd 200 seltenen Bildern nebst einer Einführung.“ Hrgs. von Walter Stein im Jahre des 100. Geb. Bismarcks. https://de.wikipedia.org/wiki/Otto_von_Bismarck#/media/Datei:BismarckArbeitszimmer1886.jpg).

Aufgabe 1

Berechnet, wie alt Helene Lange geworden ist. Stellt diese Zeitspanne in Form eines Pfeils dar. Vergleicht, was Frauen zu Beginn von Helene Langes Leben erlaubt war und was am Ende ihres Lebens. Beurteilt den Erfolg von Lange und ihren Mitstreiterinnen.



Haushalt und Kinderpflege; dürfen Lehrerinnen für die unteren Klassenstufen werden.

Frauen dürfen Abitur machen; können Lehrerinnen für alle Schulstufen werden; dürfen studieren und wissenschaftlich lehren; dürfen wählen und gewählt werden; können als Richterinnen in der öffentlichen Verwaltung arbeiten.

Helene Lange und ihre Mitstreiterinnen haben viel für eine bessere Stellung der Frau in der Gesellschaft getan. Sie haben große Erfolge auf dem Weg zu mehr Gleichberechtigung von Männern und Frauen geleistet. Allerdings war dies in diesem Ausmaß nur möglich, weil ihnen die politischen Rahmenbedingungen (z. B. die Revolution von 1918 und der Übergang zur Demokratie) dies ermöglichten.

(Diskussion:) Die absolute Gleichberechtigung von Männern und Frauen ist auch heute noch nicht erreicht. Allerdings ist das ständige Streben nach Gleichstellung inzwischen fest in unserer Gesellschaft verankert.

Aufgabe 2

Interpretiert die folgenden Zitate mithilfe folgender Fragen: Wer spricht? Was ist das Thema? Wie wird davon gesprochen? Wie ist die Meinung der Sprechenden zu diesem Thema? Was spiegeln die Zitate wider?

a) Helene Lange sagte einmal über ihre eigene Schulzeit an einer höheren Mädchenschule:

„Man lernte nicht übermäßig; der Verstand wurde so weit geschont, daß man ihn nachher noch hatte.“

(Helene Lange, Lebenserinnerungen, S. 45)

Wer spricht? Helene Lange

Was ist das Thema? Sie spricht über das Erleben ihrer Schulzeit.

Wie wird davon gesprochen? Sie spricht in spöttischem Ton.

Wie ist die Meinung der Sprechenden zu diesem Thema? Lange sagt, dass ihr an der höheren Mädchenschule in Oldenburg nicht genug Wissen vermittelt wurde. Ihrer Meinung nach hätte der Unterricht anspruchsvoller sein können.

Was spiegelt das Zitat wider? Das Zitat spiegelt wider, dass der Unterricht an höheren Mädchenschulen zu Helene Langes Schulzeit nur sehr oberflächlich und unbefriedigend war.

b) Aus der Denkschrift von Weimar, verfasst auf der Versammlung deutscher Mädchenschulpädagogen (1872):

„Es gilt, dem Weibe eine der Geistesbildung des Mannes in der Allgemeinheit der Art und Interessen ebenbürtige Bildung zu ermöglichen, damit der deutsche Mann nicht durch die geistige Kurzsichtigkeit und Engherzigkeit seiner Frau am häuslichen Herde gelangweilt und in seiner Hingabe an höhere Interessen gelähmt werde, daß ihm vielmehr das Weib mit Verständnis dieser Interessen und der Wärme des Gefühls für dieselben zur Seite stehe.“

(zit. nach Dorothea Frandsen, Helene Lange. Ein Leben für das volle Bürgerrecht der Frau, Oldenburg 1999, S. 48)

Wer spricht? Die männlichen Schulpädagogen

Was ist das Thema? Bildung für Frauen

Wie wird davon gesprochen? Die Formulierungsweise ist äußerst herablassend.

Wie ist die Meinung der Sprechenden zu diesem Thema? Sie tun kund, dass Bildung für Frauen nur dazu gut sei, ihrem Ehemann eine angenehme Gesellschaft zu sein. Nach ihrer Auffassung wäre der Mann durch zu viel Unverständnis und Dummheit der Ehefrau gelangweilt und könne seine wichtigen Aufgaben nicht erfüllen. Nur deshalb sei Bildung für Frauen ihrer Meinung nach wichtig. Ansonsten sei der Platz der Frauen am „häuslichen Herd(e)“.

Was spiegeln die Zitate wider? Die Aussagen spiegeln die stark untergeordnete Rolle der Frau in der damaligen Zeit (1872) wider, in der für sie nur die Funktion der Ehefrau vorgesehen war.